

Leben in Gottes Gemeinschaft

Predigt zu 1. Mose 1 (Seewis, 7. Juni 2020)

Liebe Gemeinde: Die Schöpfung!

Gott hat ein grosses Projekt vor sich: das Projekt Erde. In seiner Kreativität sehnt sich Gott danach, etwas zu schaffen. Wenn ich den Text so lese, fällt mir auf: Es wirkt so, als ob Gott nicht genau jeden Schritt plant. Zuerst macht er einfach einmal die Erde – wüst und leer. Irgendwo im Dunklen schwebt nun ein Klumpen Erde – ein bisschen Wasser hat es auch. Da ist es verständlich, dass ihm das noch nicht reicht. Also macht er das Licht. Schon viel besser. Sie wissen wie es weiter geht. Gott lässt seiner Kreativität freien Lauf, macht Land und Meer und Pflanzen und auch noch Sonne, Mond und Sterne. Über all dem schwebt Gottes Geist – er schaut sich an, was er geschaffen hat. Die Erde gefällt ihm immer besser.

Aber etwas fehlt ihm noch. Etwas lebendiges – natürlich sind Pflanzen auch lebendig, aber Gott sehnt sich nach einem Gegenüber. Also macht er die Tiere im Wasser, in der Luft und auf dem trockenen Land. Aber auch dieses Gegenüber reicht noch nicht. Gott freut sich über die Tiere, sie sind genau so, wie er sie haben will. Aber etwas fehlt immer noch. Die Tiere leben für sich. Gott sucht nach Gemeinschaft – etwas das mit ihm lebt. Also spricht er: «Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich.» (1. Mose 1,26). Mit wem spricht Gott? Führt Gott Selbstgespräche – und weil er so von sich selbst überzeugt ist benutzt er dafür den pluralis majestatis – den Plural der Hoheit? Oder spricht er mit seinem Geist und mit seinem Sohn?

Lasst uns Menschen machen! Die Idee wird sofort umgesetzt: er formt den Menschen aus Erde. Als Gott mit seiner Statue zufrieden ist, bläst er ihm seinen eigenen Lebensatem in die Nase. Um den Menschen lebendig zu machen, gibt ihm Gott ein Stück von sich selbst. Der Mensch lebt nur, weil Gott ihm Leben gibt. Gott hat die Gemeinschaft gefunden, die er gesucht hat. Gott geht mit dem Menschen Adam spazieren, sie diskutieren zusammen.

Eigentlich ist jetzt alles gut. Gott hat, was er wollte. Der Mensch genießt auch die Gemeinschaft mit Gott und mit den Tieren. Wenn Sie irgend einen Tiernamen nicht aussprechen können, dann verdanken Sie das Adam.

Gott merkt aber bald – etwas fehlt immer noch, damit die Gemeinschaft vollkommen wird. «Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.» (1. Mose 2,18).

Also macht sich Gott wieder ans Werk. Er lässt Adam tief einschlafen und nimmt eine Rippe aus der Nähe seines Herzens. Wieso eine Rippe? Die Rippe ist dort, wo der Mensch atmet und ganz lebendig ist. Aus diesem ganz lebendigen Teil formt Gott liebevoll einen zweiten Menschen – eine Frau.

Jetzt könnte die Geschichte eigentlich fertig sein – die Gemeinschaft ist vollkommen. Um die schöne Gemeinschaft zu ermöglichen, mit einem Gegenüber, das ihm ähnlich ist, – darum hat Gott dem Menschen auch seinen eigenen Willen gegeben. Gott schränkt sich selber ein, um dem Menschen Freiraum zu geben.

Und dann wissen wir, wie es weiter geht. Die Menschen wollen ihren eigenen Weg gehen. Und die vollkommene Gemeinschaft bekommt einen Riss.

Darum geht die Geschichte weiter. Gott arbeitet weiter daran, um die vollkommene Gemeinschaft zu schaffen. Er ist weiterhin mit den Menschen unterwegs. Er redet mit den Menschen. Aber wichtiger noch, er wird selbst Mensch. Er lässt sich ganz auf sein Geschöpf ein. Und er erlebt alle Hochs und Tiefs, wie die Menschen auch.

Das macht Jesus, der Sohn, der von Anfang an dabei war.

Der Evangelist Johannes schreibt:

«Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.» *(Johannes 1,1-5.14)*

Gott, der Vater, sandte seinen Sohn, dass er wieder zurecht bringt, was unrecht ist. Jesus bringt Licht ins Dunkle. Besonders die Menschen ganz unten im Dunkeln erleben neue Gemeinschaft mit Gott: Jesus besucht die Blinden, die Gelähmten, die Armen. Der Riss zwischen Gott und den Menschen wird ein Stück weit zugenäht. Am Karfreitag reißt er wieder auf, könnte man meinen. Wieder gehen die Menschen ihren eigenen Weg. Und Gott geht seinen Weg, um unsere Zerrissenheit mit seinem Frieden zu heilen.

Und an Ostern? Sollte der Riss da nicht vollkommen geflickt sein? Geflickt ist der Riss, aber die Naht sieht man immer noch – so wie Jesu Wundmahle.

Die vollkommene Gemeinschaft sehen wir noch nicht. Das wird erst sein, wenn wir bei unserem Schöpfer stehen und wieder im Paradies sind.

Wir sehen, die Geschichte von Gott mit den Menschen wird angetrieben vom Wunsch nach Gemeinschaft.

Was ist der Anfang dieser Geschichte?

Der Anfang ist Gott selbst – Gott ist Gemeinschaft. Das ist das grosse Geheimnis der Trinität: Der eine Gott ist gleichzeitig Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Der drei-einige Gott lebt in sich selbst in vollkommener Gemeinschaft und Liebe. Er ist so voller Liebe, dass er sie nicht für sich selbst behalten will, sondern auch mit einem Gegenüber teilen will. Aus Liebe schafft Gott die Welt mit den Menschen.

Die ganze Geschichte startet, weil Gott in sich schon Gemeinschaft ist. Daran erinnern wir uns, wenn wir den Gottesdienst beginnen 'im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes': Gott ist in sich vollkommene Gemeinschaft. Er ermöglicht auch uns die vollkommene Gemeinschaft. Nicht nur irgendwann später, wenn wir im Himmel bei ihm sind.

Manchmal erleben wir es schon jetzt: So einen heiligen Moment, wo alles stimmt – wo uns ein Einblick geschenkt wird in Gottes vollkommene Liebe und Gemeinschaft. Vielleicht ging es Ihnen schon mal so während sie gebetet haben. Vielleicht auch als sie auf einem Berg standen und in die Weite blickten. Oder im Frieden des Gartens, der Ihnen für einen Moment zum Paradies wurde. Freuen Sie sich über diese Einblicke!

«Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.» *(2. Korinther 13,13)*

Amen.

Lia Anderfuhren